

gedr.

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten zu Dornach am 12. Dezember 1914.

Meine lieben Freunde!

Wir haben vor einiger Zeit hier gesprochen, wenigstens in einigen Andeutungen, von dem, was man nennt „Occultes Lesen und occultes Hören“, und ich werde heute und morgen in diesen Betrachtungen anknüpfen an diese Auseinandersetzungen über occultes Lesen und occultes Hören, weil es mir dann gelingen wird auch im Zusammenhange damit einige wichtige Ideen unseres Baues zu entwickeln.

Wenn man sich die äussere Wissenschaftsbetrachtung, insofern diese auf das seelische Leben geht, heute, ansieht, so findet man ja in dieser äusseren Wissenschaftsbetrachtung viele, viele Schwierigkeiten, sobald man nur irgendwie zu einer einigermaßen befriedigenden Ueberschau über die einschlägigen Begriffe kommen will. Unter diesen vielen Schwierigkeiten ist diejenige wahrhaftig keine kleine, welche sich ergibt, wenn man die Betrachtungen der äusseren Wissenschaft über das menschliche Gedächtnis ins Auge fasst. Nun, müsste ich vieles hier anführen, wenn ich sprechen wollte über dieses oder jenes, was die äussere Psychologie oder Seelenlehre

über das Gedächtnis des Menschen zu sagen weiss; das würde aber hier uns nicht sehr weit führen, wenn ich das alles anführen wollte. Ich möchte Sie nur aufmerksam machen darauf, worin die Schwierigkeit für die äussere Wissenschaft liegt, wenn es sich darum handelt, das Gedächtnis und seine Eigentümlichkeiten zu verstehen.

Nicht wahr, das menschliche Gedächtnis stellt sich uns ja so dar, dass wir durch dasselbe Vorstellungen, Begriffe usw., die wir aufgenommen haben zu irgend einer Zeit, in einer späteren Zeit uns wiederum ins Bewusstsein zurückrufen können. Es liegt also die seelische Tatsache vor, dass wir z. B. heute irgend eine Wahrnehmung machen, irgend ein Erlebnis haben, und dass wir nach einiger Zeit, ohne dass wir vor derselben Tatsache stehen, die die Wahrnehmung oder das Erlebnis hervorgerufen hat, uns, wie man sagt, aus dem Inneren heraus, die Vorstellung von jener Tatsache oder dem Erlebnis wiederum lebendig machen können.

Das scheint nun so, meine lieben Freunde, als ob die menschliche Seele alles dasjenige, was sie von aussen aufnimmt, gewissermassen in sich aufbewahrt. Also, wenn wir einen Menschen kennen lernen etwa, so haben wir einen Eindruck von ihm, diesen Eindruck bilden wir uns zu einer Vorstellung um, und dann bewahren wir uns so unten im Unterbewusstsein diese Vorstellungsbilder auf. Wenn man sie braucht, ruft man sie wiederum herauf. Nicht wahr, es würde dann vorliegen, dass unsere Seele, insofern sie die Kraft des Gedächtnisses entwickelt, ein - sagen wir - ein Kasten wäre, in den man alle Vorstellungen und Erlebnisse hineinlegen und sie aufbewahren

kann, um, wenn man sie braucht, sie heraufzuholen und ins Bewusstsein herauf zu rufen. Da unten in diesem Seelenschrank würden alle Seelenerlebnisse aufbewahrt sein und würden da wiederum hervorgerufen werden können. Wenn man heute Bücher liest, die über das Gedächtnis handeln, so hat man allerdings den Eindruck, dass oftmals die Autoren glauben, dass wirklich die Seele ein solcher Aufbewahrungsschrank für allerlei Erlebnisse sei.

Nun denken Sie also, Sie würden herumgehen mit Ihrer Seele, und in dieser Seele einen solchen Aufbewahrungsschrank für alle Ihre Eindrücke und Erlebnisse mit sich herumtragen. Nicht wahr, es liegt hier - das muss ohne Weiteres zugegeben werden - eine Schwierigkeit vor. Diese Schwierigkeit, die hat man durch mancherlei wissenschaftliche Begriffe zu überbrücken versucht, aber sonderlich Befriedigendes ist nie heraus gekommen. Ueber diese Schwierigkeit wird man erst hinwegkommen, meine lieben Freunde, wenn man eine tiefere Einsicht ^{sich} aneignen wird in die Gliederung des Menschen nach physischen Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich. Denn dieser Aetherleib des Menschen, er muss in der Tat studiert werden, wenn man sich eine wirkliche Erkenntnis der menschlichen Wesenheit verschaffen will, und der Astralleib muss zu diesem Zwecke nicht weniger studiert werden.

Geben wir einmal davon aus, uns wenigstens vergleichsweise eine Art von Vorstellung zu bilden, was denn dieser Astralleib des Menschen eigentlich ist. Nicht wahr, im alltäglichen Wachleben erlebt sich ja der Mensch nicht in seinem Astralleib, ebenso wenig wie er sich in seinem Aetherleib er-

lebt. Der Mensch erlebt sich in seinem Ich vom Aufwachen bis zum Einschlafen, und alle Erlebnisse sind Ich-Erlebnisse, die er da erlebt vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Im Astralleib erlebt sich der Mensch nicht. Dieser Astralleib ist nämlich - ich habe das bei anderen Gelegenheiten schon betont - im Grunde unendlich viel weiser als der Ichmensch ist, wirklich unendlich viel weiser, er kann viel mehr als der Ichmensch kann. Dieser Astralleib, der kann nämlich tatsächlich dasjenige, was ich Ihnen geschildert habe, andeutungsweise, als occulte Schrift, der Astralleib kann diese occulte Schrift lesen, er kann sie wirklich lesen. Man kann neben vielen anderen Vorstellungen, durch die man ein Verständnis von dem Astralleib hervorrufen kann, auch die haben, dass der Astralleib ein Leser der occulten Schrift ist. Und der Aetherleib, der ist dagegen etwas - wiederum unter mancherlei anderen Eigenschaften, die er hat - er ist etwas wie eine Schrifftafel, in welche durch die Vorgänge der Welt fortwährend die occulte Schrift eingetragen wird. Während wir leben - und wir leben ja immer, im Wachen, im Schlafen zwischen Geburt und Tod, zwischen Tod und neuer Geburt, - während wir leben, gehen ja im Universum, im Kosmos, fortwährend Vorgänge vor, spielen sich Ereignisse ab, Wesenhaftes lebt im Kosmos; das alles bildet sich ab, schreibt sich ein in den Aetherleib des Menschen. Der Aetherleib des Menschen ist in der Tat ein richtiger Abbildner des gesamten Kosmos. Es gibt nichts im Kosmos, was sich nicht im Aetherleib des Menschen bildhaft-imaginativ - wenn man den Ausdruck gebrauchen will - spiegelt. Und der astralische Menschenleib liest fortwährend dasjenige, was die

Welt in den ätherischen Menschenleib einschreibt. Das geht in der Tat im Unterbewusstsein des Menschen vor sich, dass der Astralleib dasjenige liest, was die Welt in den ätherischen Menschenleib einschreibt.

Nun aber, wenn wir selbst in unserem bewussten Tagesleben einem Ereignisse gegenüber treten, oder auch nur einem Gegenstand, der auf uns einen Eindruck macht, dann bilden wir uns eine Vorstellung dieses Gegenstandes. Bei dem Bilden dieser Vorstellung des Gegenstandes ist zunächst der Astralleib beschäftigt. Er ist in einer vehementen Bewegung, während wir uns eine Vorstellung von einem Gegenstande bilden, oder in der Vorstellung den Eindruck eines äusseren Ereignisses bilden. Und das, was wir so als Vorstellung bilden, und was wir also als seelisches Erlebnis haben, das schreibt sich auch ein im Aetherleib des Menschen, bleibt in dem Aetherleib des Menschen eingeschrieben. Gerade so wie die Welt mit ihren Ereignissen fortwährend in unsern Aetherleib sich einschreibt, so schreiben wir auch dasjenige, was wir erleben, seelisch in unsern Aetherleib ein; dadrinne bleibt es eingeschrieben. Und wenn wir uns an etwas erinnern, so geschieht in der Tat ein komplizierter Vorgang. Unser Astralleib liest dasjenige, was in unsern Aetherleib eingeschrieben worden ist, und das Ergebnis dieses Lesens ist das Heraufdringen einer Vorstellung, für die die Erinnerung fehlte.

Nun, sehen Sie, so wäre also das Gedächtnis zurückzuführen auf eine Art Lesens unseres Astralleibes im Aetherleib. Und in der Tat, sobald wir dieses wissen, werden wir nicht mehr zu der einfältigen Vorstellung kommen, dass die Seele so ein

Aufbewahrungsschrank ist für das, was wir erlebt haben, sondern es sind in der Tat, wenige Gewohnheiten - ich sage ausdrücklich: w e n i g e Gewohnheiten - in die der Astralleib immer wiederum sich versetzt, wenn er Erlebnisse hat. (wir werden das Wort morgen besser verstehen "wenige Gewohnheiten") und die er dann eindrückt in den Aetherleib. So wie unsere Schrift, wenige Buchstaben hat, so hat unser Astralleib wenige Gewohnheiten, recht wenige Gewohnheiten. Und wie wir ~~mit~~^{aus} unseren Buchstaben durch Gruppierung in der Schrift mitteilen die ganze unendliche Fülle desjenigen, was man überhaupt zu sagen hat, über sich und die Welt, so formt sich aus wenigen Gewohnheiten in ihren Kombinationen dasjenige, was das Gedächtnis aufbewahrt hat. Wenn wir wissen, dass es sich um ein Lesen handelt, dann werden wir nicht mehr glauben, dass jedes Erlebnis einzeln eingeschrieben werden muss, sondern es werden einige wenige Gewohnheiten des Astralleibes kombiniert, und die werden im Aetherleib fixiert. So wie wir, wenn wir ein neues Wort hören, mit den alten Buchstaben dieses neue Wort fixieren können, so können wir mit wenigen Gewohnheiten unseres Astralleibes jedes neue Erlebnis im Aetherleib fixieren. Und das kommt davon her, weil sowohl unser Aetherleib, wie namentlich unser Astralleib verknüpft ist mit dem gesamten Kosmos. Wir müssen dasjenige, was eine ältere Weisheitslehre herausgehoben hat aus dem Kosmos, in der Tat nicht so einfach nehmen, wie zufällig heraus gehoben aus dem Kosmos, sondern das hat eine tiefe Bedeutung und seine Richtigkeit.

Wenn wir sehen die 12 Sternbilder des sogenannten Tier-

kreises, wenn wir diese nehmen, so können wir sagen, dass in



der Tat unser Astralleib in lebendiger Verknüpfung ist mit diesen 12 Sternbildern. Diese 12 Sternbilder bedeuten für ihn wirklich 12 bestimmte Gewohnheiten, 12 bestimmte Arten sich zu bewegen. Und dann ist unser

Astralleib auch in Verbindung mit den 7 Planeten, so wie wir das ja öfter auseinandergesetzt haben. Diese bedingen wiederum in ihm gewisse Gewohnheiten. Durch diese Gewohnheiten - ich sage ausdrücklich "Gewohnheiten", - die entzündet werden in unserem Astralleib durch die Planeten unseres Sonnensystems, entsteht etwas Ähnliches in unserem Astralleib wie die Selbstlaute; und durch die Gewohnheiten, die erregt sind in ihm durch die Zeichen des Tierkreises, entsteht etwas Ähnliches in unserm Astralleib wie die Mitlaute.

Ich will also sagen: Nehmen wir an, unser Astralleib steht in irgend einem Moment seines Lebens - und solche Momente gibt es ja immer, weil wir mit der Welt immer in Verbindung stehen - nehmen wir an, unser Astralleib steht mit den Kräften in Verbindung, die aus dem Widder herausströmen. Dadurch, dass unser Astralleib in Verbindung steht oder unter dem besonderen Einfluss steht desjenigen, was aus dem Sternbild des Widders herausstrahlt, dadurch entwickelt sich in diesem Astralleib die Möglichkeit sich in seiner besonderen Gestalt abzuschliessen, sich eine schöne Grenze zu geben, während, wenn

der Astralleib mehr unter den Einfluss der Wage steht, entwickelt sich in ihm eine Bewegung, die ihn mehr offen sein lässt gegen die ganze übrige Welt. So entwickelt sich eine bestimmte Bewegungstendenz unter dem Einfluss eines jeden Sternbildes. Unter dem Einfluss dieses oder jenes Sternbildes streckt der Astralleib seinen oberen Teil besonders in die Höhe, unter dem Einfluss eines anderen Sternbildes streckt er besonders den unteren Teil; aber 12 bestimmte Bewegungsarten gibt es, und wiederum 7 besondere Gewohnheiten unter dem Einfluss der Planeten. Das sind mehr innere Bewegungen unter dem Einfluss der Planeten, wo die inneren Teile sich mehr bewegen oder sich in ein Verhältnis zu einander bringen.

So hat in Grunde genommen unser Astralleib ~~einige~~ eingepflanzt durch den Kosmos 12 + 7, sind 19 Gewohnheiten. Gerade so wie wir nun mit unseren Schriftzeichen, mit den Zeichen für die Vokale und Konsonanten durch Kombinationen alles das zum Ausdruck bringen, was wir mit unserer Weisheit zu Tage fördern, so formt unser Astralleib durch die Kombinationen dieser seiner 19 Gewohnheiten alles, was er zu formen hat. Wenn ich einem Menschen gegenüberstehe, mit einem Gesicht, das mich gut oder böse anschaut, so macht einfach mein Astralleib bestimmte Bewegungen, die kombiniert sind aus diesen 19 Bewegungen, und das wird dann in den Aetherleib eingeschrieben. Und in einer folgenden Zeit kann dasjenige, was da in den Aetherleib eingeschrieben ist, der Astralleib wiederum lesen, und darauf beruht die Erinnerung.

Sobald man nämlich über dasjenige hinaus geht, was die Sinne und der an die Sinne gebundene Verstand unmittelbar

ergeben, kommt man sogleich zu der Beziehung des Menschen zum Kosmos. Nur der physische Leib verbirgt diese Beziehung des Menschen zum Kosmos.

Wir haben also ein fortwährendes inneres Lesen. Und wenn wir zurückgehen könnten, auch geschichtlich, zu der Entstehung der Schrift, so würden wir finden, dass in der Tat in den Ältesten Bilderschriften von den Menschen nachgeahmt worden ist dieses innere Lesen des Menschen. Es ist nicht so, dass irgendwie zufällig Schriftzeichen entstanden sind, sondern die ursprünglichen Konsonantenzeichen waren Nachahmungen der Tierkreiszeichen, wie die ursprünglichen Vokalzeichen waren Nachahmungen der Planetenbilder. Es war nichts anderes das äussere Lesen als ein Nachbilden in der äusseren Welt dessen, was der Mensch als inneres Lesen hat. Damit hängt zusammen, meine lieben Freunde, die Gesinnung, welche man in alten Zeiten gehabt ^{hat} gegenüber alledem, was Schreibekunst ist. Sie galt als etwas ungeheuer Heiliges, weil sie entnommen war den kosmischen Geheimnissen. Und aus der ägyptischen Kultur ist noch bekannt, dass die Abschreiber, wenn sie Fehler machten, sich unter den dortigen strengen Gesetzen, je nach der Grösse des Fehlers, den sie machten, aussetzten den empfindlichsten Strafen, ja sogar der Todesstrafe, wenn der Fehler genügend gross war. Es galt als etwas ungeheuer Heiliges das, was der Mensch weiss, zu Papier zu bringen, weil man ein Gefühl hatte für den Zusammenhang dieses zu Papier Bringen und aller heiligen Geheimnisse der Menschennatur und ihres Zusammenhanges mit dem Göttlichen. Und wir müssen nun, indem wir nach und nach Theosophie oder Geisteswissenschaft in uns aufnehmen, wiederum

die Empfindung in uns bekommen von der Heiligkeit der verborgenen Seite der Menschennatur. Diese Gesinnung ist viel wichtiger als das bloss theoretische Aufnehmen der Dinge.

Damit hängt es aber auch zusammen, dass man in dem Augenblick, wo man im Verlaufe der Menschheitsentwicklung allen Zusammenhang aufzugeben hatte mit dem Heiligen der Schrift, dass man da auch fühlte, dass in Grunde genommen, ich möchte sagen, etwas Gruseliges in der Menschengeschichte sich da abspielte. Nehmen Sie noch aus dem frühen Mittelalter irgend ein Buch in die Hand in einer Bibliothek, und versuchen Sie sich zu vergegenwärtigen, wie ein solches Buch entstanden ist, wie da, ich möchte sagen, ein Mönch Jahre, ja Jahrzehnte lang geschrieben hat an diesem Buche, an einem Buchstaben lange, lange Zeit gemalt hat. Da wusste man, dass die Schrift als etwas galt, das man heilig zu halten hatte; da wusste man: durch die Schrift steht man im Zusammenhang mit den guten Göttern, und es ist gewissermassen ein Herausragen dessen, was von den guten Göttern kommt, wenn man schreibt.

Aber Sie wissen ja, meine lieben Freunde, es ist ein Zeichen der Entwicklung, dass alles dasjenige, was von den guten Göttern kommt, in der Welt ahrimanisch oder luziferisch verschoben sein kann, und von dem Augenblick, als die ganz gewöhnliche Buchdruckerkunst entstand, die sich dann entwickelt hat zu dem, woraus der Mensch heute auf so greuliche Weise seine Weisheit holt, dadurch dass er sein Haupt neigt über Papier, auf dem greuliche Zeichen sich befinden, die nur noch die Affen sind der alten Schriftzeichen, die ihm verraten, was Menschen gedacht oder auch nicht gedacht haben über die Welt.

und ihre Geheimnisse, - dadurch ist in der Tat das Schrift-
 mitteilungs Wesen in ein neues Stadium getreten, in das Stadium,
 wo es verloren hat allen Nimbus des Heiligen, wo eingetreten
 ist, wie man sagen kann, das ahrimanische Stadium der Schrift-
 mitteilung. Und so wie die alten Schriftzeichen sind das Her-
 austragen der verborgenen Geheimnisse - wenn auch in Nachbil-
 dung, in Sinnbildlichkeit - wie diese sind das Heraustragen
 der verborgenen Geheimnisse in die Aussenwelt, wie diese Ge-
 heimnisse entsprechen dem Wesen der im guten Sinne fortschrei-
 tenden Wesen der geistigen Welt, so hat das, was wir heute be-
 sitzen als Druckschrift (aber im weiteren Sinne gilt es auch
 von der Schreibrift) den ahrimanischen Charakter, den ent-
 schieden ahrimanischen Charakter. Und das empfand das Volk,
 als es die Buchdruckerkunst zuschrieb den schwarzen Mächten,
 sie eine schwarze Kunst nannte, ja sogar ihre Erfindung dem
 Teufel zuschrieb, und es ist doch ein tiefer Zusammenhang, wenn
 man die Erfindung der Buchdrucker^{Kunst}~~Schrift~~ mit Faust in Zusam-
 menhang bringt, wie Goethe in Zusammenhang bringt mit der Buch-
 druckerkunst eben dasjenige, was Faust als gewisse Phasen sei-
 nes Lebens durchmacht.

Die ahrimanische Epoche des Mitteilungs Wesen ist eingetre-
 ten in der Welt, als die Buchdruckerkunst kam. Wir wissen ja,
 dass wir mit Recht verlernen müssen vor allen Dingen gerade-
 zu, uns vor allem, was ahrimanisch genannt wird, zu bekreuzen,
 oder wir wissen auch, dass wir die Dinge in rechter Weise ver-
 stehen müssen. Wir dürfen als Geisteswissenschaftler nicht zu
 denjenigen gehören, die sagen: die Buchdruckerkunst ist ahri-
 manisch, also ist sie auszurotten, - das wird uns selbstver-

ständig nicht einfallen, weil wir wissen, dass das Ahrimani-
sche zum Fortschritt der Welt gehört. Aber wir müssen auch
die Dinge sehen, wie sie sind, nur nicht umdeuten die Dinge,
um sie damit aus Bequemlichkeit in ~~der~~ ^{die} Welt so zu versetzen,
dass wir uns doch gestatten dürfen in dieser Welt ohne Ahri-
man und Luzifer zu leben. Es ist angenehmer so etwas nicht
zu wissen, dass uns eigentlich aus jedem heutigen Buche der
Ahriman anglotzt, aber notwendig ist es für diejenigen, die
die Welt in ihrem wahren Lichte sehen wollen, dass sie dieses
Wissen wirklich aushalten und es nicht in etwas anderes um-
übersetzen. Die Welt verstehen lernen, das ist die Aufgabe
derjenigen, die sich immer mehr und mehr zur Geisteswissen-
schaft hingezogen werden fühlen.

In unserer Zeit sehen wir, meine lieben Freunde, ^{eine} ~~wie~~ äussere
Naturwissenschaft, welche am liebsten alles in eine Art mecha-
nische Bewegung kleinster Massenteilchen umwandeln möchte.
Ich habe öfter über dieses Weltbild gesprochen, das die äusse-
re Naturwissenschaft macht aus unserer Welt. Da wird uns ge-
sagt: Ach was, Farben rot, violett, ach was, Schwingungen sind
da in Wirklichkeit! Farben sind nur etwas, was das Auge her-
vorrufft; aus so und so viel Millionen Schwingungen des Aethers
ergiebt sich "rot", gelb soviel Schwingungen, violett soviel
Schwingungen usw. Man möchte sagen: der moderne Weltbetrach-
ter hat die Tendenz dasjenige, was er mit seinen Sinnen wahr-
nimmt in der Welt, aus seinem Weltbilde heraus zu tilgen und
sich einen materiellen Wirbel an seine Stelle zu setzen.

Einer der letzten grossen Geister, die sich aufgelehnt ha-
ben, gerade auf dem Gebiete der Farbenlehre gegen dieses, was

man einen Wirbeltanz der materiellen Teilchen nennen kann, das ist Goethe. Und weil die moderne Welt immer mehr und mehr zugeschritten ist dieser materialistischen Auffassung, diesem Auslöschen desjenigen, was als mannigfaltige Welt um uns ist, deshalb hat man nicht verstehen können, was Goethe eigentlich mit seiner Farbenlehre hat haben wollen. Die Geisteswissenschaft wird auch an dieser Stelle Ordnung schaffen können, und die Goethesche Farbenlehre wird in demselben Masse, in dem Geisteswissenschaft die Menschen durchdringt, zur rechten Geltung kommen können. Denn Goethe erschien es doch zweifellos wie eine Art kleinen Wahnsinns - (ich sage "kleinen Wahnsinns", bei seinen besonderen Ausblicken würde er auch "großen Wahnsinn" gesagt haben) - an die Stelle der die Welt durchflutenden Farben, sich zu denken, dass diese Farben nichts weiter seien als dasjenige, was die Augen sich hervorrufen als einen Schwingungswirbel, als einen schwingenden Kosmos. Dieser schwingende Kosmos, - ich habe ihn öfter eine Phantastik der neueren Naturwissenschaft genannt, - er war für Goethe einfach nicht vorhanden, er gehörte für Goethe zu einer der Verführungen des Mephistopheles. Denn Goethe war mit seinen wachen Sinnen auch wirklich wach, der ganzen Fülle des Farbigen und Farbenflutenden in der Welt hingegeben und lebend in dem Farbenflutenden, und es wäre ihm erschienen eben wie die wüsteste "graue Theorie", wenn er hätte setzen sollen an Stelle des flutenden Farbenmeeres die greulichen Schwingungen der modernen Physik. Warum war das? Weil Goethe - man darf sagen, das Wort in tiefstem Sinne nehmend, - eine gesunde, eine all-

seitig ausgebildete gesunde menschliche Natur hatte und sich durch seine gesunde menschliche Natur immer in das rechte Verhältnis zur Welt zu stellen bemüht war. Eine solche gesunde Natur - ich werde jetzt etwas scheinbar sehr Triviales sagen, obwohl im Grunde genommen etwas sehr Tiefes, - eine solche gesunde Natur wie Goethe war, schläft auch gesund, schläft gesund! Ja, eine triviale Wahrheit! Aber gesund schlafen bedeutet für den Geistesforscher eigentlich sehr, sehr viel.

Im Schlafe ist der Mensch ausserhalb seines physischen und ätherischen Leibes im Astralleibe und Ich anwesend. Da ist er wirklich in Erlebnissen darinnen, die den Astralleib z.B. in Zusammenhang bringen mit dem gesamten Sternenkosmos. Das leuchtet alles auf im Astralleib, was da an Einflüssen der Tierkreisbilder und der Planeten sich geltend machen kann. So wie der Mensch im Wachzustande mit der äusseren Welt lebt, so lebt er mit der Sternenwelt im Schlafzustande. Aber - Sie wissen es ja alle - der Mensch weiss nicht viel, nicht sonderlich viel von diesem Leben mit der Sternenwelt, und das ist wichtig zu verstehen, warum der Mensch nicht viel weiss von diesem Zusammenleben mit der Sternenwelt. Warum eigentlich?

Nicht wahr, man überschaut eine Landschaft nicht, wenn diese Landschaft überdeckt ist mit Nebel. Der Nebel zieht dann über die Landschaft hin, und die Teile der Landschaft, Flüsse, Berge usw., erscheinen uns nicht, wenn sie vom Nebel durchsetzt sind. So ist der Mensch, wenn er schläft, durchsetzt von einem Nebel, seelischen Nebel. Worin besteht dieser seelische Nebel? Ja, dieser seelische Nebel ist ein Begierdennebel, er ist zusammengesetzt aus Begierden, und diese Begierden werden ge-

bildet durch die Sehnsucht nach dem physischen Leib. Wenn der Mensch herausen ist vom Einschlafen bis zum Aufwachen aus seinem physischen Leib und Aetherleib, so hat er fortwährend die Begierde nach seinem physischen Leib, er möchte zurück nach seinem physischen Leib. Er wird durch die Kräfte des Kosmos herausgeholt aus seinem physischen Leib und Aetherleib, und erst wenn diese Kräfte ihn wieder entlassen, dann schlüpft er wieder hinein beim Aufwachen, da wird die Begierde nach dem physischen Leib befriedigt.

Bei einem Menschen wie Goethe ist der gesunde Schlaf dadurch vorhanden, meine lieben Freunde, dass die Begierde nach dem physischen Leib geringer ist als bei manchen anderen Menschen und daher die Einflüsse des ausserirdischen Kosmos während des Schlafes grösser sind als bei anderen Menschen. Sie können sich ganz gut einen Menschen wie Goethe vorstellen, so, dass er empfänglicher ist für die Einflüsse des Kosmos während des Schlafes, und das ist sein gesunder Schlaf. Die Begierde nach dem physischen Leib ist zwar da, aber gesunder als bei anderen Menschen. Und warum ist sie gesunder? Gerade aus dem Grunde, meine lieben Freunde, weil Goethe so gesund hingegen war den Eindrücken der Aussenwelt während des Wachens, weil er sich nicht darauf verlassen hat, etwas an die Stelle der Farben zu setzen, sondern die Farben selbst in ihrer Wirklichkeit, in ihrer vollsaftigen Realität betrachtet hat. Es ist ein Unterschied, ob ein Mensch wie Goethe, obwohl er aller Weisheit voll ist, durch die Natur geht und das Grün als Grün sieht, das Violett als Violett, und das Verhältnis von Grün zu Violett oder zu Gelb usw., der also das Inhaltliche unmittel-

bar als Farbe ansieht, ob ein trockner Theoretiker durch die Welt geht, das Grün und Gelb und Rot kaum sieht, sondern darüber spekuliert, was für eine Billion oder Million von Schwingungen dem Grün oder dem Gelb oder dem Rot entspricht. Warum geht denn der als ein solcher vertrockneter Theoretiker durch die Welt? Weil er nicht hingegeben ist an die Welt, sondern weil er zu stark hingegeben ist an seinen physischen Leib, wenn es auch zunächst sein physisches Gehirn ist. Alle graue Theorie entspringt einem zu stark Hingegebenensein an den physischen Leib während des Tagwachens, und wir hätten alle die materialistischen Theorien heute nicht, wenn die Menschen nicht so stark hingegeben wären an ihren physischen Leib. Je mehr der Mensch nämlich während des Wachlebens selbstlos den Verhältnissen der Welt sich hingibt, desto mehr hat er die Möglichkeit wiederum hingegeben zu sein den ausserirdischen Einflüssen des Kosmos während des Schlafens, und dann wiederum zurückzubringen die gesunde Nachwirkung dieser Eindrücke des Schlafes in das Tagesleben. Dann wird er nicht, wie der trockne Physiker hinter den flutenden Farben Atomwirbel vermuten, sondern Geist, die elementarischen Geister, wirkliche Geistwirksamkeit.

Zu wissen also, meine lieben Freunde, dass hinter den Eindrücken der Sinne die lebendige Geisteswelt ist, das ist eine Nachwirkung des gesunden Schlafes, denn, wenn man während des Tagwachens nicht selbstlos hingegeben sein kann dem, was draussen in der Welt flutet, sondern sich greuliche Theorien davon bildet, die eigentlich Phantasmen sind, dann bekommt man einen

starken, einen übermächtigen Trieb während des Schlafes in den physischen Leib hineinzuschlüpfen und verdüstert sich nicht nur das Bewusstsein während des Schlafes, sondern man vermindert sich neben dem Bewusstsein auch die Intensität, die Stärke dieser Eindrücke selber. Damit hängt es zusammen, dass in der Tat, je mehr Geisteswissenschaft ergriffen wird, lebendig ergriffen wird das menschliche Seelenleben, desto mehr werden gerade solche Weistümer wie die Farbenlehre Goethes, auch aus der äusseren Physik heraus die Menschen wiederum ergreifen gegenüber den grauen Theorien, die jetzt mehr in der äusseren Menschheitsentwicklung wissenschaftlich ihr Unwesen treiben.

Mit Vielem, Vielem, sehen Sie, meine lieben Freunde, hängt also das Aufnehmen der Geisteswissenschaft in die Menschheitsentwicklung zusammen. Es wird ein Ungeheures bedeuten, wirklich ein Ungeheures bedeuten, wenn das allgemeine Bewusstsein wird einmal durchdrungen sein von der Wahrheit: In der Nacht bist du als Mensch im Universum auf geistige Art, darinnen und zwar im ausserirdischen Universum, und im Tagesleben tauchst du unter in deinen physischen Leib und in deinen Aetherleib. Denn viel, viel wird man in Gemeinsamkeit mit diesem Wissen erfüllen und empfinden lernen, viel, viel. So z. B. - indem ich jetzt übergehe zu etwas, ich möchte sagen, mehr Seelischen, - so z. B. wird man wissen lernen, dass dasjenige, was wir als das Leben mit dem Volksgeiste bezeichnen, mit der Volksseele, zu der wir uns im engeren Sinne rechnen, - dass das vorhanden ist, meine lieben Freunde, während des Untertauchens in den physischen Leib und Aetherleib des Menschen.

Vorhanden ist also ein Zusammensein mit der Volksseele

vom Aufwachen bis zum Einschlafen, denn dasjenige, was die Volksseele entwickelt an Kräften, an Betätigungen, das wird hereingegossen, - in den physischen Leib mehr als das ^{Rassen-}Volksmässige, in den Aetherleib mehr als das Volksmässige, - hereingegossen in die Umhüllungen, in die wir eintreten, wenn wir aufwachen. Da sind wir mit unserer eigenen Volksseele sozusagen in fortwährendem Austausch der Kräfte. Und diejenige Wissenschaft, welche allgemeinmenschlich ist, die nichts zu tun hat mit den Konfigurationen und Differenzierungen, die innerhalb der Menschheit hervorgerufen werden durch die Volksseelen, diese Wissenschaft, sie muss ja gewonnen werden durch den Teil der Menschennatur, der sich freimachen kann vom menschlich Leiblichen, unabhängig machen kann, wie der Mensch in Schläfe davon unabhängig ist. Und diese Wissenschaft, sie ist notwendigerweise, weil sie gewonnen wird mit den Gliedern der Menschennatur, die unabhängig sind vom physischen Leib und Aetherleib, sie ist notwendig, ganz notwendigerweise allgemeinmenschlich.

Wenn man voraussetzen würde, dass derjenige, der wirklich hineinschauen kann in die geistige Welt, der ein Wissen von der geistigen Welt gewinnen kann, dass der durch volksmässige Vorurteile gebunden sein könnte, so würde man einfach auf die Geheimnisse der Initiation nicht in gebührender Weise Rücksicht nehmen. Denn gerade so, wie das Leben im Schläfe in dem vorhin angeführten Falle ganz anders ist als im Wachen, wie aber beide auf einander Bezug haben, so ist es auch mit Bezug auf das Verhältnis des Menschen zu der Volksseele, zu der Volksnatur und Volksart. Der Mensch ist vom Einschlafen bis

vom Aufwachen bis zum Einschlafen, denn dasjenige, was die Volksseele entwickelt an Kräften, an Betätigungen, das wird hereingegossen, - in den physischen Leib mehr als das ^{Rassen-}Volksmässige, in den Aetherleib mehr als das Volksmässige, - hereingegossen in die Umhüllungen, in die wir eintreten, wenn wir aufwachen. Da sind wir mit unserer eigenen Volksseele sozusagen in fortwährendem Austausch der Kräfte. Und diejenige Wissenschaft, welche allgemeinmenschlich ist, die nichts zu tun hat mit den Konfigurationen und Differenzierungen, die innerhalb der Menschheit hervorgerufen werden durch die Volksseelen, diese Wissenschaft, sie muss ja gewonnen werden durch den Teil der Menschennatur, der sich freimachen kann vom menschlich Leiblichen, unabhängig machen kann, wie der Mensch im Schlafe davon unabhängig ist. Und diese Wissenschaft, sie ist notwendigerweise, weil sie gewonnen wird mit den Gliedern der Menschennatur, die unabhängig sind vom physischen Leib und Aetherleib, sie ist notwendig, ganz notwendigerweise allgemeinmenschlich.

Wenn man voraussetzen würde, dass derjenige, der wirklich hineinschauen kann in die geistige Welt, der ein Wissen von der geistigen Welt gewinnen kann, dass der durch volksmässige Vorurteile gebunden sein könnte, so würde man einfach auf die Geheimnisse der Initiation nicht in gebührender Weise Rücksicht nehmen. Denn gerade so, wie das Leben im Schlafe in dem vorhin angeführten Falle ganz anders ist als im Wachen, wie aber beide auf einander Bezug haben, so ist es auch mit Bezug auf das Verhältnis des Menschen zu der Volksseele, zu der Volksnatur und Volksart. Der Mensch ist vom Einschlafen bis

zum Aufwachen *n i c h t* zusammen mit den Kräften, die unmittelbar aus seiner Volksseele heraus kommen, denn die können nur hineingestreckt werden in den physischen Leib und Aetherleib hinein. Derjenige also, der es zum Erleben gebracht hat seines Ich und seines Astralleibes, der ist, während er erfährt, erlebt dasjenige, was er dann zur Geisteswissenschaft zu formen hat, ja ausserhalb des physischen und Aetherleibes; er erlebt ausserhalb des physischen und Aetherleibes. Man ist aber trotzdem nicht ausserhalb der Welt. Während man nämlich, sobald man hineinschlüpft in seinen physischen Leib (damit auch in seinen Aetherleib), mit seinem Volksgeiste zusammen ist, ist man, wenn man herausschlüpft, aus seinem physischen Leib und Aetherleib, - sei es im Schlafe, sei es zur Initiation, - ausserhalb seiner Volksseele, die in den physischen Leib und Aetherleib hineinwirkt. Aber man ist nicht ausserhalb des Reigenes; möchte ich sagen, der Volksseelen überhaupt, denn das sind ja geistige Wesen, und wenn man ausserhalb des physischen und Aetherleibes ist, ist man nur ausserhalb einer einzigen Volksseele, die für die Gegenwart eine gewisse Bedeutung hat, - man ist nämlich ausserhalb seiner eigenen Volksseele, die in seinen physischen und Aetherleib hineinwirkt. Dadurch, dass man mit ihr zusammen ist im Wachen, verliert sich das Interesse für sie im Schlafe und während der ^{Initiation} ~~Initiation~~, und die eigentümliche Tatsache stellt sich heraus, dass man im Schlafe und während der Initiation gerade mit allen anderen Volksseelen zusammen ist, allein just nicht mit seiner eigenen.

Wenn Sie sich also den Reigen der zeitgenössischen Volksseelen vorstellen, so ist man als Mensch, wenn man im physi-

schen Leibe ist und diesen wahrnimmt, mit seiner eigenen Volksseele zusammen; wenn der Mensch im Schlaf- oder Initiationszustand ist, ist er mit allen anderen Volksseelen zusammen, nur nicht mit seiner eigenen. Das ist eine objektive Wahrheit. Und nun können Sie sich darum eine Vorstellung machen, wie unsinnig es wäre, wenn derjenige, der bewusst mit anderen Volksseelen zusammen sein kann, verkehren würde die anderen Volksseelen, wenn er sie mit Sympathie oder Antipathie belegen würde. Für denjenigen, der nicht in der Initiation vorschreitet, der nicht bewusst mit anderen Volksseelen zusammen ist, hat es ja auch nur Sinn diese anderen mit Sympathie oder Antipathie zu belegen, weil er nicht weiss, dass er ja für die Schlafhälfte seines Lebens wirklich mit den anderen verbunden ist.

Nur ist jetzt ein Unterschied. Während man in seinem Wachen sozusagen mit der eigenen Volksseele verbunden ist, ist man im Schlafleben mit den anderen verbunden, aber nicht mit der Wirkung, die von nur einer ausgeht, sondern mit ~~mit~~ dem Zusammenwirken der anderen, mit dem, was die anderen als Reigentanz aufführen, mit der Harmonie der anderen. Also, Sie können sich geradezu vorstellen das Leben mit der einen Volksseele, das Leben mit den anderen Volksseelen. Dies ist das Leben im



Wachen (), dies ist das Leben im Schlaf (). Während des Schlafes oder während der Initiation ist man mit dem Zusam-

menwirken der anderen Volksseelen zusammen. Mit seiner eigenen Volksseele allein zusammensein kann der Mensch nicht, wenn er nicht immerfort wachen will; das ist für ihn ganz unmöglich, denn da müsste er immerfort wachen. Der Unterschied ist eben der, dass man im Wachzustande mit e i n e r Volksseele die Kräfte austauscht, im Schlafzustande nicht mit e i n e r Volksseele, sondern mit dem Reigen der anderen.

Aber es gibt ein Mittel um gleichsam gebannt zu sein an e i n e Volksseele im Schläfe und mehr beeinflusst zu sein von der Kraft, die von einer Volksseele ausgeht als von den anderen; dann ist man im Schläfe gleichsam gebannt an die e i n e Volksseele. Und dieses Mittel besteht darin, dass man während seines Wachzustandes diese Volksseele besonders hasst. Eine Volksseele, die man besonders hasst während seines Wachzustandes, die reisst einen heraus aus dem Reigen der anderen Volksseelen, und sie fesselt einen an ihre besondere Eigentümlichkeit. Wenn ich mich trivial ausdrücken darf, meine lieben Freunde, so muss gesagt werden, - es ist ja trivial ausgedrückt, aber Sie werden mir in diesem Falle den trivialen Ausdruck nicht übelnehmen, - es muss gesagt werden: eine Volksseele richtig hassen im Wachzustande, heisst sich verurteilen, mit dieser Volksseele schlafen zu müssen.

Das ist wirklich eine okkulte Wahrheit, meine lieben Freunde, wenn auch eine erschütternde okkulte Wahrheit, über die es wahrlich nichts zu lachen gibt. Dieses muss man ins Auge fassen, meine lieben Freunde, wenn man auch von einer gewissen Seite her ein Verständnis gewinnen will, wie Geisteswissenschaft influencieren muss, indem sie sich über die Welt verbreitet,

die Gesinnung der Menschen, wie sie durchdringen muss das ganze Empfinden und Fühlen.

Ich habe absichtlich Ihnen in eine Formel gefasst dasjenige, was ich zu sagen habe über das Verhältnis des Menschen zur Volksseele, in eine Formel gefasst, über die Sie lachen, das wusste ich, - weil man sehr häufig als Okkultist das Bestreben hat über das, was das Erschütterndste, das Tragischste ist, dadurch hinwegzuhelfen, dass man es nicht in seiner tragischen Schwere sagt, da es den Menschen erdrücken würde, sondern dem Menschen so hinweghilft darüber, dass er es nicht als das Erschütternde, das Tragische auffasst, sondern so wie jede andere wissenschaftliche Wahrheit aufgenommen werden kann. Aber das darf man deshalb doch **n i c h t** ausser Acht lassen, meine lieben Freunde, dass Geisteswissenschaft uns in recht gründlicher Weise zeigt, in wie weit wir die Welt als Maya hinnehmen wollen; denn sobald wir mit dem tiefsten Ernste in die Geisteswissenschaft eindringen, so wird es, ich möchte sagen, wirklich tief Ernst mit ihr und mit alle dem, was sie für den Menschen sein soll. Und man kann sagen: heute haben die meisten Menschen noch etwas gegen die Geisteswissenschaft, weil sie mit ihrem Verstande nicht einsehen können, was Geisteswissenschaft eigentlich aus dem Menschen machen soll. Sie verstehen, die Menschen, nicht den Grundnerv der Geisteswissenschaft, aber nicht nur, dass sie mit dem Verstande nicht verstehen, es liegt noch etwas viel Tieferes von. Wenn wir tiefer in die Weistümer eindringen, dann sind sie so, dass sie auch an unser Gemüt, und an unseren Willen Anforderungen stellen, dass sie

uns den Menschen in dem Lichte zeigen, wie wir uns selber gewöhnlich nicht haben wollen.

Nicht nur der Verstand wendet sich an die Maja lieber als an die Wirklichkeit, sondern auch der Wille. Es ist, - wenn ich wiederum trivial sprechen darf, - unbequem, in höchsten Masse unbequem, mit den tieferen Weistümern der Geisteswissenschaft zu leben, weil das Leben ein anderes Gesicht bekommen muss unter dem Einfluss der Geisteswissenschaft. In dem Augenblick, wo man weiss, was es bedeutet, wenn da einander gegenüberstehen auf der Bühne des Lebens Capesius und Strader in ihrer Geistgestalt, und Worte wechseln, in Wahrheit aber diese Worte in den elementarischen Kräften der Welt Tumult und Rumor bewirken, - in dem Augenblick, wo man das weiss, was vorgeht in der Welt, in Kosmos, wenn der Mensch in seiner Seele dieses oder jenes erlebt, da beginnt der Ernst, der ganze volle Ernst der Geisteswissenschaft. Da sieht man erst ein, wie die Menschen nicht bloss mit dem Verstande in der Maja leben wollen, sondern wie sie auch mit dem Willen eigentlich bloss in der Maja leben wollen. Wir brauchen nur diese oder jene Sympathie zu entwickeln, oder diese oder jene Antipathie zu entwickeln, und das, was wir da tun, ist die Ursache ~~ist die~~ ~~Ursache~~ davon, dass wir als schlafende oder tote Menschenwesen getrieben werden in den Bereich dieses oder jenes Wesens im Kosmos und dort dieses oder jenes bewirken, denn durch unser Zusammensein mit diesem oder jenem Bereich des Kosmos geschehen wiederum kosmische Ereignisse.

Mit solchen Worten möchte man ein Gefühl davon hervorrufen,

meine lieben Freunde, wie Geisteswissenschaft wirklich nicht bloss zum ~~Verste~~ Verständnis des Menschen sprechen will, sondern das ganze Gefühl und den Willen ergreifen möchte, weil das Leben der Menschen heute in einem Stadium ist, in dem uns die Zeichen der Zeit deutlich weisen, wie dieses Leben erfasst werden muss, wenn es weiter gehen soll, von jener Welle, die die geistigen Geheimnisse in sich schliesst und die den Menschen nicht leben lässt in der Maja, sondern ihn hineinführt in die wahre Wirklichkeit.

Das sind Dinge, die wir betrachten müssen, meine lieben Freunde, wenn wir zu einem tieferen Verständnis unseres gewöhnlichen Wollens kommen sollen. Und von solchen Dingen wollen wir dann morgen weiter sprechen, und wohl wiederum ausmünden in etwas, was wiederum mit einem Grundgedanken unseres Baues zusammenhängt.
